

rt.
ten:
oder
unter
an die
Stod,
) 2-3
o.'s
ern
f.
ammen-
n allen
ben.
en.

Abonnement-Preise:
in loco:
Halbjährig... 10 fl. - fr.
Vierteljährig... 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeige:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Karovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 77. Hermannstadt, Sonntag den 3. April 1892. 108. Jahrgang.

Zweikampf, Selbstmord.

Zur Zeit der „Táblabiro“-Welt fiel im gemüthlichen Comitatsleben ein Zweikampf oder Selbstmord so ausnahmsweise vor, daß jeder solche einzelne Fall das Publicum in ungewöhnlicher Weise aufregte und wochenlang den Gegenstand des öffentlichen Gesprächs im ganzen Lande bildete.

Auf Grund der Táblabiro-Ueberlieferungen haben auch unsere Lateiner eine genug scharfe Bestimmung gegen das Duell dem Strafrechtbuche einverleibt. Das Leben spottete aber der Theorie der Rechtsgelehrten. Das Duelliren ward bei uns zur allgemeinen Sache; das Gesetz hält Niemanden davon ab, sich auf Säbel oder Pistolen zu schlagen.

Wenn die „Cavaliere“ einen größeren Schaden erleiden, oder die Geschichte gar einen tödtlichen Verlauf nimmt, so wissen sie, daß die Begnadigung nicht ausbleibt und daß die Gesellschaft, zumal die Frauen, trotz der Bestimmung des Gesetzes, sogar höher zu achten pflegen den, der sich leicht schlägt, oder an dessen Hand Blut klebt.

Was den Selbstmord betrifft, so war dieser zumeist in England heimlich. Bei uns hat sich vor der Revolution ein ordentlicher Mensch nur in den seltensten Fällen selbst in's Jenseits befördert, weil Jeder sein Leben für theurer erachtete, als es leichtfertig von sich zu werfen.

halb darauf Graf Labilans Teleki, Paul Nyary, der gewesene ungarische Minister des Innern Paul Rajner ihren Leben ein gewaltthames Ende; ihrem Beispiele folgten Reiche, Arme, Männer, Frauen, Junge, Greise, wieder so Hochstehende, daß man ihr Los beneidete, dann Verkommene, deren Verzweiflung natürlich erschien, die sammt und sonders Rettung im Tode suchten, um ihrem wirklich großen oder eingebildeten Elend zu entrinnen.

Selbstmorde bildeten eine eigene Rubrik in den öffentlichen Blättern. Die Gesellschaft, welche sich vor noch fünfzig Jahren mit Abscheu abwandte vom Selbstmörder, weil sie ihn für einen Schandfleck der Familie hielt, folglich nicht in geweihter Erde begraben ließ, ihm kein Wort des Abschiedes an Sarge widmete, ihn öffentlich nicht betrauerte, — die Gesellschaft beurtheilt heutzutage diese neuere Form der Verzweiflung ganz anders, nämlich so, als wäre der freiwillige Tod eine hinlängliche Sühne für und eine Reinigung von der Sünde.

Der Mohamedaner, der an das Verhängniß glaubt, kennt den Selbstmord nicht. Es ereignet sich fast nie, daß ein Türke, Perser oder Araber sich selbst morde. Dagegen wurde im klassischen Alterthum der Selbstmord als tapfere Mannesthat beurtheilt, daher derselbe in der römischen Cäsarenzeit gerade so, wie jetzt bei uns etwas Alltägliches war. Niemand wunderte sich darüber, daß Der, wer seines Lebens überdrüssig geworden, demselben selbst ein Ende machte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Ueber die Haltung der Opposition in der nächsten Zeit lassen sich die Organe derselben in bemerkenswerther Weise aus. „Resti Naplo“ macht die Haltung der Nationalpartei und überhaupt der ganzen Opposition gegenüber der Regierung von der während der Budgetdebatte abgegebenen Erklärung des Ministeriums abhängig, ob es die Cloture wolle oder nicht.

vorher festgestelltes Budget war ungeschicklich und unparlamentarisch. Außer den Sünden der Vergangenheit gibt es aber noch eine wichtigere Ursache: das Mißtrauen bezüglich der Absichten der Regierung betreffend die Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit. Wer kann heute sagen, ob die Regierung die Cloture will oder nicht? In der Neujahrsrede und in der Temesvarer Rede des Ministerpräsidenten ist die Cloture enthalten, aber nicht mit deutlichen Worten, was den Verdacht der Opposition nur noch steigern kann.

„Egyetértés“ findet trotz der auch von ihm anerkannten Besserung der Finanzen, daß diese Regierung keine Schonung verdiene, weil ihre allgemeine Politik die Unzufriedenheit der Nation zur Erbitterung steigere. In der Adressdebatte war die Haltung der liberalen Partei provocirend und bei der Wahl des Präsidenten des Abgeordnetenhauses habe sich die Regierung von dem Gedanken an die Einschränkung der parlamentarischen Redefreiheit leiten lassen.

Im selben Blatte veröffentlicht Daniel Franyi einen längeren Artikel gegen die Pessionen, welche der katholische Clerus über Aufzählung des Rosenauer Bischofs bei den Abgeordnetenwahlen versucht habe und bei den Nachwahlen noch versuche. Alle Wähler, also auch die Geistlichen, haben das Recht, in den ihre Kirche interessirenden Angelegenheiten von den Candidaten Aufklärungen zu wünschen, nach welchen sie dann ihre Haltung bestimmen können.

Feuilleton.

Zu häßlich.

Eine einfache Geschichte von H. Kiesel-Ahren. (4. Fortsetzung.)

Zu Mariens heimlicher Freude sagte Gerbard, der sich im Kreise der alten Bekannten zu Hause fühlte, zu, da er es nicht über sich vermocht hätte, Frau Gußmann, die um ihrer gedrückten Lage willen besondere Rücksicht verdiente, durch eine Weigerung zu fränken. „Er kommt,“ dachte Marie, als sie am Mittwochabend den Tisch in der Stieblerlaube, die hart am Stock auf einer winzigen Anhöhe vor den von Tausendstößen umblühten Beeten lag, bedeckte, „vielleicht lernt er mich immer besser schätzen und mein Kleiner tritt dadurch mehr in den Hintergrund.“

Die Abendsonnenstrahlen zitterten purpurfarben durch das Blätterwerk, es war eine unvergeßliche Stunde holder Poesie. Frau Gußmann hatte die Spitzenhaube mit dem grünen Bande aufgelegt; das schwarzseidene Kleid umschloß schlüch und stramm die runde Figur, ihr rothes Gesicht strahlte vor Vergnügen; die Marie hatte nach ihrer Meinung immer so etwas Apartes gehabt, — wer konnte wissen, wie dem Kinde noch das Glück blühte!

Der Abend verging im Fluge, — Gerbard hatte einen neuen Roman mitgebracht, dessen erste Capitel er vorlas; sie tauschten Muthmaßungen über die weitere Entwicklung desselben aus und Gerbard versprach, in der nächsten Woche wiederkommen, um von Marie zu erfahren, wessen Schlussfolgerungen die richtigen gewesen.

„Die meisten Romane pflegen mit einer glücklichen Heirat zu endigen,“ meinte er lächelnd, — „im wirklichen Leben aber beginnt der eigentliche Roman des Menschen erst mit der Ehe.“

„Aber es läßt unbefriedigt, wenn sie durch die Trennung für immer unglücklich sind,“ entgegnete Marie erdrossend. „Nicht immer bringt die Heirat das erträumte Glück,“ äußerte Gerbard vielsagend, „der ernst denkende Mensch weiß es auch auf anderem Wege zu finden!“

Marie erwiderte verwirrt, daß nach ihrer Meinung das höchste Glück in der Vereinigung zweier Menschen liege, die einander von ganzer Seele lieb hätten, als sie plötzlich ein eigenhümlich forschender Blick des jungen Mannes traf, der ihre Verwirrung noch vergrößerte; er wurde einflüchtig und verabschiedete sich bald darauf mit bemerkbarer Zurückhaltung.

Auf dem Heimweg durch die einsame Lindenallee nahm Gerbard sich vor, von jetzt an die Besuche in dem kleinen Hause zu unterlassen, um in Marien nicht Hoffnungen auf Erwidering ihrer tieferen Neigung für ihn zu erwecken, deren Vorhandensein er heute aus ihrem Benehmen gespürt hatte; er fühlte sich durchaus nicht schuldig und dachte rechtlichaffen genug, der erst eben im Entstehen begriffenen Liebe durch das Aufgeben des Verheißes jede weitere Nahrung zu nehmen. Gerbard beschloß darauf, den Umgang mit der Familie Bindner, die sich so äußerst entgegenkommend zeigte, mehr zu pflegen, weniger Erna's, als vielmehr um einer jungen Cousine willen, einem auffallend hübschen brünetten Mädchen, welches sich seit einigen Tagen zum Besuch bei Director aufhielt und schon beim ersten Zusammenreffen einen tieferen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte. Der Sommer verging der Familie Gußmann unter dem Ausbleiben Gerbard's in recht gedrückter Stimmung, vergebens sann und grübelte Marie, was wohl die Ursache seines Fortbleibens sein könne, bis sie an einem Spätnachmittage, zur Zeit, als schon die herbstlich gefärbten Blätter von den Lindenbäumen fielen, auf ihrem Wege zur Stadt einem offenen Wagen begegnete, in welchem Frau Bindner und Erna, sowie Gerbard und Alma Wendt, die hübsche junge Verwandte, saßen. Marie zuckte zusammen, — sie wollte sich, um nicht gesehen zu werden, hinter einem der biden Stämme verbergen, aber Gerbard hatte sie doch bemerkt und grüßte ehrfurchtsvoll. Erna nickte kühl und verzog den Mund zu spöttischem Lächeln; Marie griff mit der Hand nach dem wildpöppelnden Herzen — eine namenlose Ver-

zweiflung hatte sie gepackt und raubte ihr fast die Besinnung. Er saß neben ihr, an der Seite dieses herzlosen Mädchens, blindlings taumelte er also seinem trostlosen Schicksal zu, — und sie durfte ihn nicht einmal warnen!

Wie im Traum durchirrte sie die Straßen, hundert widersprechende Gedanken durchkreuzten ihren brennenden Kopf, ob sie an Gerbard schreiben, ihn fragen solle, ob er sich beleidigt fühle, — nur um dieses furchtbare Schweigen zu brechen. Aber nein, es war ein Aufdrängen, vor dem sie zurückschreckte.

Auf dem Rückwege war es fast dunkel geworden, ein Sturmiger Wind hatte sich erhoben und zerzte an ihren Kleidern, — Marie spürte es kaum, sie empfand nichts, als in der Seele den erdödtenden Schmerz, ihn für immer verloren zu haben, um Erna's willen.

Schon an der Gartenspforte kam ihr Lore mit der Nachricht entgegen, daß die Mama, plötzlich ein langjähriges Herzübel war, das sich von Neuem geltend zu machen begann. So schnell sie die Füße zu tragen vermochten, eilte Marie nach der Stadt zurück, den alten bewährten Hausarzt zu holen; dieser kam sofort, untersuchte die Kranke und zeigte ein bedenkliches Gesicht. Allein mit Marien, gestand er ihr, daß wenig Hoffnung vorhanden sei — und so verhielt es sich; nach drei Tagen schlummerte Frau Gußmann sanft in ein besseres Leben hinüber.

Mariens Schmerz war unbeschreiblich; bleich und wankend, in tiefer Trauer gehüllt, folgte sie, von der weinenden Lore begleitet, an einem dunkeln Octobertage dem Sarge der Mutter zur letzten Fahrt nach dem Friedhof. Am selben Abend, als sie vor Woth erstarrt in dem dunkelblenden, vereinsamten Zimmer saß, ließ sich ein leises Klopfen vernehmen und Gerbard trat herein. Erschütterter reichte er Marien die Hand, sein spätes Kommen entschuldigend, da er mehrere Tage verreist gewesen. Ein Schluchzen rang sich aus ihrer Brust — secundenlang hielt er stumm ihre Hand umschlossen, tiefes Mitleid bemächtigte sich seiner. Arme Marie, sie war so unglücklich, und er — tief im Herzen so überglücklich! Seit heute nannte er Alma Wendt

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. April. Bei einer neuerlichen Durchsicherung der Wohnung Ravaehol's fand man einen Brief, wonach ihm die Anichaffung von 1500 Dynamit-Patronen vor dem 1. Mai gestattet wird.

Paris, 1. April. Der Kellner V'Gerault und der Restaurateur, bei dem Ravaehol verhaftet wurde, erhielten anarchistische Drohbriefe, während aus dem Publicum an V'Gerault unangelegentlich bedeutende Geldspenden einliefen.

Madrid, 1. April. Vier Franzosen, welche als Anarchisten gelten, wurden aus Spanien ausgewiesen.

Original-Telegramme.

Berlin, 2. April. Der Kaiser schenkte dem russischen Botschafter Grafen Schuwaloff sein Bild in der Uniform des Alexander Grenadier-Regiments.

Berlin, 2. April. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über den Welfensfond definitiv nach der zweiten Lesung an.

Berlin, 2. April. Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wurde in vielen deutschen Städten festlich begangen.

Paris, 2. April. Der Kellner V'Gerault, welcher die Verhaftung Ravaehol's bewirkte, erhielt ein anonymes Dankschreiben mit 500 Francs.

Kopenhagen, 2. April. Der Reichstag wurde heute ohne Budgetbewilligung geschlossen.

Petersburg, 2. April. Das Befinden Giers' hat sich gebessert.

Fremdenliste

Hotel Krenthaler. D. Hugo, von Gyuru; Cerek, Bürgermeister, von M. Balarich; Schildeband, Privatier, von Loda; Keiseweg, von Regensburg; Beer, Kellner, Kaufleute, von Wien; Kupferstich, Kaufmann, von Budapest; Kermann, Kaufmann, von Berlin.

(Eingekendet.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER featuring a logo and text describing the product's quality and availability.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table of Budapest stock market prices for various securities, including gold bonds, paper bonds, and shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table of Vienna stock market prices for various securities, including gold bonds, paper bonds, and shares.

Der Herrmannstädter verständigste Lieb, ein Attentat verüben könnten. Der Kellner V'Gerault, welcher Ravaehol erkannte und auf ihn aufmerksam machte, erhielt heute vom Polizeipräsidenten tausend Francs Belohnung.

(Acht Personen verbrannt.) Aus Feiburg, im Breisgau, wird gemeldet: Bei einer Feuersbrunst in der Clarastraße, welche durch eine Entzündung von Petroleum entstanden war, ist eine Familie von acht Personen verbrannt.

(Die englische Königsfamilie und die Eisenbahnen.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die britische Königsfamilie auf allen englischen Eisenbahnen freie Fahrt hat.

(Ein Ehedrama.) Aus Bukarest wird geschrieben: In einem Hause der Belpashanstraße spielte sich hier in der Nacht vom Sonntag eine blutige Tragödie ab.

(Die Unsicherheit des Eisenbahnfahrens in Rußland.) Nach einer von russischer Seite veröffentlichten Statistik ist die Unsicherheit des Eisenbahnfahrens in Rußland so groß wie nirgends weiter in der Welt.

(Zartfühlender Vater der Braut.) „Nun heraus damit, wieviel Schulden haben Sie; sechs-tausend Thaler, siebentausend, achttausend, gehtausend.“ — Preussischer Lieutenant: „Gestatten Sie, daß ich während der Zeit mal hinausgehe?“

(Die Vorsichtige.) Clementine: „Ach, Louise, leih mir doch Deinen Bräutigam auf eine halbe Stunde, nur des Späßes wegen, bloß um meinen Alten eifersüchtig zu machen!“ — Louise: „Ach nein, das thue ich nicht; ich verberge nichts mehr, man kriegt die Sachen regelmäßig verborben zurück!“

(Hinausgeholfen.) „Wie, Emil, mit leeren Händen? ... Du hast also vergessen, daß heute mein Geburtstag ist?“ — „Ich wollte Dir, liebe Frau, dadurch nur zeigen, daß ich nicht merkte, Du siehst älter geworden!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 2. April. Der gestern zum Schluß der Saison aufgeführte vieractige Schwank „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg läßt sich seinem Inhalte nach in folgenden Umriss zusammenfassen: Die Luft Berlins, jenes seltsame Gemisch von Schornsteinrauch und Straßenstaub und den Ausdünstungen

einer emsig thätigen, sich immer mächtiger redenden Millionenstadt, durch das die elektrischen Flammen ihre weißen Lichtströme gießen, durch das das Donnern der Stadtbahn, das Rollen der Wagen, das Scharren und Schieben einer hastenden Menge so seltsam hindurchklingt, diese Luft hat es auch den jungen Ingenieur Fritz Flemming angethan. Er liebt sein Berlin, er hängt an ihm mit allen seinen Erinnerungen und Hoffnungen, er betet es an als das große lautpochende Herz des Vaterlandes.

Die launigen Verwickelungen, die fideles Situationskomische, die diese ganz respectable Handlung durchsetzen, lassen sich hier nur in Pausen und Bogen constatiren. Daß Scene für Scene mit meist guten — auch einigen schlechten — Calambours und volkstümlichen Bonmots gespickt ist, versteht sich von selbst.

Die Ausstattung war sehr geschickt und vornehm; würdig ihr zur Seite stand die vortreffliche Darstellung. Das hübsche Talent von Fr. Langen (Antonie), der kernige Humor von Herrn Seydl (Schrotter), der launige Uebermuth der Herren Dieffenbacher (Flemming) und Felder (Leng) fanden den besten Ausdruck für ihre dankbaren Aufgaben.

Mit der „Großstadtluft“ erreichen die neuen Stücke, welche die Direction Berger in der nunmehr abgelaufenen Saison zur Aufführung brachte, die ansehnliche Ziffer von nahezu vierzig. Das ist kein gewöhnliches Opfer, denn das Aufführungsrecht erheischt große Kosten; für manche Novität muß ein Betrag von mehreren Hundert Gulden gezahlt werden.

Verlosung.

Wien, 1. April. (Gewinnziehung der 1854-er Lose.) Serie 1647 Nr. 42 gewinnt den Haupttreffer von fl. 100.000, Serie 1492 Nr. 1 gewinnt den zweiten Treffer mit fl. 10.000. Auf alle übrigen verlosenen Serien entfällt der kleinste Gewinn von je fl. 300.

Dachziegel-Meister. wird gesucht für eine Ziegelei mit zehntausend Brettern. [258] 2-3

Haus zu kaufen gesucht. Vorzug solchen, welche Garten oder Gartenbaugrund haben, am liebsten Oberstadt oder Josefstadt. [262] 3-3

Haus-Verkauf. Die im Hermannstädter Grundbuchs-Protocolle Nr. 580 A. F. D. 3. 1, top. 3. 1562, 1563, verzeichnete Hausrealität Kreuzgasse Nr. 2 der Josephstadt wird Mittwoch den 6. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle versteigerungsweise verkauft. [212] 3-3

Das Einkehr-Wirthshaus. Viehmarktplatz Nr. 18 mit geräumigem Hof, Stallung und Gärten ist zu verpachten. Näheres beim Eigentümer Schwimmschulgasse Nr. 4 zu erfragen. [274] 1-3

Franz Joh. Kwizda, Korneuburg bei Wien. Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma u. Herzleiden. Kwizda's Gichtfluid. [212] 3-3

Das Haus Nr. 20 in der Wagnergasse ist zu verkaufen. Ein Lehrling wird aufgenommen in der Weißbäckerei des G. Barasits in Karlsburg. [269] 2-3

Stets frisch gebrannter Kaffee. G. Adolf Gritscher, Specerei-, Colonial- und Farbwaren-Handlung, Hermannstadt, Saggasse 20 (gegenüber dem Fleischmarkte). [271] 1-3

Serachlos und sofort trocknend.

Zu 10 M.
1 Kilo
ö. W. fl. 1.50.

**Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK**

Deckt jeden früheren Anstrich.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrigkeit-trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach angetrocknet werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmaterial.

Postcoll ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittleit; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da diese seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph.
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag. Zürich. Berlin. NW.
Niederlage für Hermannstadt bei F. A. Reissenberger:
ferner für Bistritz bei Kollmann & Keresztes; für Kronstadt bei Heinrich Zinz.

(1851) 1-10

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rücken-schmerzen u. s. w. ist Richter's

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 40 kr. und 70 kr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich: „Anker-Pain-Expeller.“

(1865) 8-18

**Original Pariser
Gummi- und Fischblasen**

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verfertigung direct in allerhöchster Qualität durch

**J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7.**

erste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und sorgfältigste Bedienung. Unersättliche Preisconzurrenz gratis, franco und in verschlossenen Couverts.

(1841) 26-28

1892-er Füllung.

Alle Sorten
**In- und Ausländer
Mineral-Wässer**

soeben eingetroffen bei
J. B. Misselbacher sen.
in Hermannstadt. (256) 3-3

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
sein aus den renommiertesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln
**sehr gut sortirtes
Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,**
darunter zu Niederlagapreisen laut illustriertem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte
**Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche**
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. (261) 1-6

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren

Inoxydirte Pumpen
sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franco. **W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.** Kataloge gratis und franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brannenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' Inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

(1854) 2-20

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.
(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer grossen 1 fl. 26 kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der registr. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Kaufe immer ausdrücklich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):
Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).
Versandt en gros et en détail. (1005) 5-6

Johann Weitzer,
Maschinen-, Waggonfabrik u. Eisengießerei, Actien-Gesellschaft
in Arad.

empfiehlt sich für Lieferung von **Eisenguss-Gegenständen für Bau- und andere Zwecke**, sowie **Eisen- und Metallabgüsse oder geschmiedete Bestandtheile**, roh oder appretirt, für Maschinen oder sonstige industrielle Verwendung, nach eingelebten Skizzen oder Modellen; ferner für Anfertigung completer **Maschinen und Vorrichtungen für Land-, Forstwirthschaft, Bergwerkszwecke** etc. Erzeugung aller Gattungen **Fahrbetriebsmittel für Eisenbahnen, Wald- und andere Industriebahnen.**

Größere **Reparaturen** an Locomotiven, anderen landwirthschaftlichen oder Hilfs-maschinen etc. in der Fabrik selbst oder durch Entsendung eines Monteurs werden raschestens ausgeführt.

Kostenanschläge gratis und franco. (197) 3-11

Christofle & C^{ie}. WIEN, I., Opernring 5 (Heinrichshof).
k. und k. Hoflieferanten.

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen.

Schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.

Specielle Artikel für Hôtels, Restaurants und Cafés, sowie für Pensionen, Clubs, Officers-Menagen und für Schiffe.

Silber-Auslage ist auf jedem Stücke eingekempelt, sowie auch der volle Name **CHRISTOFLE** und obige Fabrikmarke. (182) 23-28

Einziges Erlos für echtes Silber.

12 Gabeln	fl. 17.-	12 Dessertmesser	fl. 15.-	1 Milchschöpfer	fl. 3.20
12 Tafelgabeln	fl. 17.-	12 Kaffeelöffel	fl. 9.-	1 Gemüselöffel	fl. 4.-
12 Tafelmesser	fl. 17.-	12 Moccalleffel	fl. 7.-	12 Messerohren	fl. 8.25
12 Dessertgabeln	fl. 15.-	1 Suppenlöcher	fl. 5.50	1 Sortiergabel	fl. 1.50

Kostenanschläge und illustrierte Tarife gratis.

Aviso!

Ergebenst Gefertigter mache einem hochgeehrten p. t. Publicum die Anzeige, daß ich ein **gut sortirtes Lager** in **fertigen Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern** führe und in Folge meines großen Lagers die **Preise bedeutend herabgesetzt habe.** Zu bemerken erlaube ich mir, daß sämtliche Artikel in meiner **Werfstätte hier angefertigt** und sich durch solide und dauerhafte Arbeit von den übrigen Marktwaaren unterscheiden.

Stets bemüht, meine geschätzten Kunden reell und solid zu bedienen, werde ich auch für die Folge das geehrte Vertrauen zu würdigen wissen. (255) 1-6

Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Heinrich Hannich.

Verkaufs-Local während der Saison
in dem ehemals Jakob Grün'schen Local
Heltauergasse Nr. 10.

Festgesetzte Preise auf jedem Stücke ersichtlich.

Hermannstadt, Heltauergasse.

Carl Jauernig,
Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,

empfiehlt sein **neusortirtes Lager** in la. Creas und Rumburger Weben in allen Breiten; Lager aller Sorten **Baumwolleinwand, Chiffons, Cretons, Leinen- und Baumwollgradl** in Jacquard und Damast, **Handtücher, Taschentücher**, weiß und mit farbiger Bordüre etc.

Größte Auswahl in **Tischtüchern, Servietten und Garnituren** von 6-24 Personen, **Kaffeetücher** und **Garnituren** in allen Farben, **Tablets, Tischläufer, Credenztücher**, vorgezeichnet und gestickt; garantirt waschechter **Cosmanoser Cattun** für Saison 1892, **Oxford, Canevas, Zephyr-Webezeug, Kammgarnstoffe** für Herren-Waschanzüge, **Matratzen-, Möbel-, Rollettengradl** in allen Breiten;

alle Sorten **Barchent, Sommer- und Winter-Piqué**
zu sehr billigen Preisen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung; **Cachemir, schwarz, und Decken-Satin** in allen Farben
zu Original-Fabrikpreisen. (179) 8-10

Ein Præctifant mit guten Schulzeugnissen findet sofort Aufnahme.

Bestellungen auf Wäsche werden schnellstens ausgeführt.